

Unser Planet.

B l ä t t e r

f ü r

Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Literatur- und Theaterblatt.

N^o 224.

(VII. Jahrgang.) Sonnabend, den 17. September.

1836.

L o g a u II.

Außer dem bekannten Epigrammen-Dichter Friedrich von Logau, dessen Andenken Ramler und Lessing erneuert haben*), gibt es noch einen Dichter gleiches Namens, über dessen Lebensumstände, und wie nahe er mit dem Ersten verwandt gewesen, ich, ungeachtet aller Nachforschungen, nur wenig habe ermitteln können**). Er steht zwar allerdings dem Ersten sehr nach, indes scheint er es doch zu verdienen, daß man ihn der Vergessenheit entreiße, und vielleicht gibt diese Erinnerung an ihn Gelegenheit, daß ein Anderer, hauptsächlich in seiner Heimath Schlesien, sich mit glücklicherem Erfolg, wie ich, bemüht, Nachforschungen über ihn anzustellen, und sie dem Publicum mitzutheilen.

Ich besitze von ihm eine Sammlung Gedichte, die, dem damaligen Geschmacke huldigend, den Titel haben:

H. W. v. L.

Poetischer Zeitvertreib,
bestehend
aus

I.

Andacht im Herzen,

II.

Schriften voller Schmerzen,

III.

Reine Liebes-Flammen,

IV.

Scherz und Ernst beisammen.

*) Friedrich von Logau's Sinngebichte. Herausgegeben von Ramler und Lessing. 1759. — Friedrich von Logau's Sinngebichte, neu bearbeitet in drei Büchern von Ramler. 1765.

**) Daß er 1693 geboren worden, geht aus einem Gedichte über seinen Geburtstag hervor, es hat die Ueberschrift 1712 und beginnt mit der Zeile:

„Neunzehn Jahr von meinem Leben hab' ich endlich hingelegt“ etc.

Breslau und Biegnig, bei Michael Rohlach's Wittib und Erben.
MDCCXXV*).

Er hat es zweien Damen, einer Frau von der Heyde und einer Frau von Tschirsky, die Beide geborne von Logau, gewidmet, und die er in dieser Zueignung seine gnädigen Betherinnen nennt, zum Beweise, daß man damals, noch gut deutsch, nichts von Cousins und Cousinen wußte, und er unterschreibt sich Heinrich Wilhelm von Logau und Altdorf. Jede der Abtheilungen hat einen besondern Titel, und auf dessen Rückseite steht ein Vers von ihm, als Motto, der wie eine kurze Vorrede, die Tendenz dieser Abtheilung andeutet.

Als Probe hier einige seiner Gedichte, jedoch mit diplomatischer Treue, denn die sogenannten Verbesserungen, oft nur Aenderungen, haben den Nachtheil, daß man kein ganz richtiges Urtheil über den Verfasser fällen kann.

Aus der ersten Abtheilung.

Der Schluß eines Gedichts mit der Ueberschrift:

Nil certius morte etc.

Wer Sorge trägt vor sein Gewissen,

Erwegt nichts anders, wenn er stirbt,

Als was er vor ein Glück erwirbt,

Worauf er billig warten müssen.

Man mahlt' ihm gleich den klaffen Tod

Erschrecklich, häßlich, voller Noth;

Es wird sein Auge nicht erschrecken;

Desselden unumwölkt's Licht

Kann ihm die Freiheit dort entdecken,

Wenn hier der Tod die Fesseln bricht.

*) Er hat auch drucken lassen:

H. W. v. Logau's poetisches Vergnügen nebst einem theatralischen Anhang, genannt Hildegardis. Breslau, bei Seidel, 1759. 8.

davon habe ich jedoch kein Exemplar auch nur zur Ansicht erhalten können.

Aus der zweiten Abtheilung*).

Ohne Ueberschrift.

Süße Kost betrübter Sinnen,
Die man sonst Hoffnung nennt!
Wie kann sich mein Glück entspinnen,
Wenn es Armuth von mir trennt?

Soll denn Kummer, Noth und Pein
Meines Glückes Anfang seyn?
Doch ist des Himmels Schluß,
Daß es also gehen muß.

Rosen bricht man von den Dornen,
Freude folgt auf Traurigkeit;
Armuth will zur Tugend spornen;
Tugend bringt Zufriedenheit.

Wer nur karg sich selbst vergnügt,
Hat das Glück schon besetzt,
Und empfindet mit der Zeit
Vor dem Kummer Fröhllichkeit.

Kann die Zeit den Kummer stillen,
Kommt mein Glück mit der Zeit,
Es so weidhet hin ihr Grillen
Ich verlasse alles Leid.

Wer es nur erwarten kann,
Trifft noch sein Vergnügen an.
Glück und Zeit hilft Jedermann,
Wer es nur erwarten kann.

Es ist rührend, wenn man in einigen Versen, die er überschrieben: „Im dreitägigen Fieber,“ den Schluß liest:

Getreue Poesie! mir fließt aus deinem Munde
Ein ächter Stärkungs-Quell und wahrer Wunder Kraft.
Du weist mich im Geist in angenehme Dörfer;
Du stellst mir alles dieß, was mich vergnügt, für;
Mein Glück sagt durch Dich mir hoffnungsvolle Wörter.
Mein Leben, Poesie! lebt wiederum in Dir.

Diese Verse tragen freilich das Gepräge seiner Zeit, aber zugleich sieht man daraus, wie ein innerer Drang ihn zum Dichter gemacht, und wie er, wenn er sich ihm überlassen, aus der Quelle der Hippokrene wie aus der Lethe, Vergessenheit aller Sorgen und Unbille des Lebens getrunken. Er hat in der

*) Aus dieser scheint hervorzugehen, daß er mit Sorgen und Mangel hat kämpfen müssen, denn es heißt darin:

Mich hat von Jugend auf der Kummer Stein gedrückt;
Doch hebt des Himmels Günst mich allemal empor.
Wenn Gott den Meinigen manch' Creuze zugeschiedet,
So stieß mir unverhofft auch manch' Gelücke vor.
War meiner Aeltern Hand erwünschter Hilfe leer,
So floß aus fremder Hand ein Strom der Wohlthat her.

In der zweiten Abtheilung befinden sich zwei Gedichte, das eine über den Tod einer geliebten Schwester, das andere über den des siebenten Bruders, woraus hervorgeht, daß seine Eltern eine sehr zahlreiche Familie gehabt, und deren standesmäßige Erziehung ihre Kräfte haben übersteigen müssen. Daher hat er denn auch sein Vaterland, um sein Loos zu verbessern, verlassen, denn eines dieser Gedichte hat die Ueberschrift: „Im Exilio,“ und eins: „Ueber den schweren Marsch nach Schottland.“ Hiernach ist er wahrscheinlich in englische Kriegsdienste getreten.

Dichtkunst die liebevolle Trösterin in den Wirren des Lebens gefunden; er, der, wie so viele seiner Verse bezeugen, mit Widerwärtigkeiten und Trübsalen fast beständig einen schweren Kampf hat bestehen müssen.

Aus der dritten Abtheilung.

Das Meer ist reich an Ungewittern,
Noch mehr die Lieb' in den Gemüthern;
Allein sie liefert was vergnügt.
Wenn ein Verliebter an dem Strande
Durch Sehnsucht angetrieben liegt,
Führt ihn die Noth, so er besiegt,
Mit Freuden zum gelobten Lande.

Sobald ich Dich geseh'n, lern' ich Dein Wesen kennen,
Und muß den Augenblick der Freiheit Abschied nennen.

Aus der vierten Abtheilung.

Als zwei Verlobte am Fenster standen.

Holde Gedanken,
So laßt Euch aus!
Meidet das Haus,
Fliehet die Schranken
Verschwiegener Gunst,
Aus eitlem Dunst!

Spielt als Mädchen
Aus Freuden, und scherzt;
Stellt Euch beherzt;
Sucht zu entzücken,
Verwundet das Herz
Durch ernstlichen Scherz!

Fenster! ich schwöre,
Wosfern Du nicht schweigst,
Verliebte betruget,
Daß ich begehre:
Es müsse der Ste'n
Dein Untergang seyn.

An einen Freund richtete er folgende launige Verse bei dessen Vermählung:

Höchst-vernünftiger guter Freund,
Du verliebte Seele!
Daß ich Dir nicht, wie es scheint,
Meine Lust verhehle,
Die mein Herz im Geiste schaut
Ueber Deinem Feste:
Ei, so laß mir Deine Braut,
Grüße Deine Gäste!
Deine Braut hab' ich geliebt,
Ob' Du sie gesehen;
Doch weil sie sich Dir ergibt,
Laß ich es geschehen.
Unterdessen bleibt ein Ring
Meines Anspruchs Zeichen,
Mit der Zeit muß doch das Ding
Noch sein End' erreichen.
Kuß indeß die Braut herum
Bis zum hellen Morgen;
Um das Consistorium
Laß sie selber sorgen;
Nichts verdreißt mich bei der Lust,
Als der viele Regen;
Sonst hätt' ich mich schon gewußt
Auch mit Euch zu pflegen.

Kann ich nun nicht bei Euch seyn,
Und bei Euren Gästen,
Si so trinkt ein Gläschen Wein;
Denket mein am besten!
Haus und Hof vermehre sich
Unter Dir in Segen;
Und der Himmel stärke Dich,
Deiner Liebsten wegen!
Ich verspare meinen Spas,
Bis ich meine Grillen
Durch ein Pfeisken und ein Glas
Bei Dir werde stillen,
Sey mir nur indeß nicht gram,
Daß ich scherz' und schreibe:
Denn Du weißt, Herr Bräutigam!
Wer ich bin und bleibe.

In dieser Abtheilung befinden sich auch kurze Sprüche, unter der Ueberschrift: „Alterhand Einfälle.“ Diese sind oft sinnreich und lakonisch. 3. B.

- 1) Vertrau' dem Munde nicht,
Was in der Brust geschieht.
- 2) Die schönsten Augen sind
Im Lieben öfters blind.
- 3) Das beste Loos im Lieben,
Ist oft mit nichts beschrieben.
- 4) Bei Verliebten und bei Kranken,
Herrschen vielerlei Gedanken.
- 5) Sprich nicht von andern Leuten,
Du irrst auch zu Zeiten!
- 6) Wer schlecht von Andern spricht,
Der kennt sich selber nicht.
- 7) Willst Du hoch, so steige,
Liebst Du, so schweige.
- 8) Liebe, was Dir zugehört,
Fremde Lust laß ungestört.
- 9) Eifersucht,
Ist des Teufels liebste Frucht.
- 10) Was die Liebe thut,
Scheint immer gut.
- 11) Bist Du veränderlich
Mein Freund! so ändere Dich.
- 12) Bist Du nicht allgetreu,
So scherz' auch nicht zu frei.
- 13) Lieben und Spielen,
Wirkt Kummer bei Vielen.

- 14) In der Liebe-Lotterie,
Sieht man wenig ohne Mäh'.
- 15) Was angenehm und schön,
Plegt immer abzugeh'n.
- 16) Liebe ist ein Capital;
Dieses zinst bisweilen — Qual.
- 17) Die Liebe muß wie Wein,
Unangeschmieret seyn.
- 18) Wer liebt, und liebt nicht recht,
Versteht die Kunst gar schlecht.
- 19) Was folgt auf manchen Kuß?
Fast täglicher Verdruß.
- 20) Ist Lieben Kinderpiel,
So gibt's der Kinder viel.
- 21) Oefters was Neues,
Selten was Treues.
- 22) Wer einen Anfang macht,
Sey auf den Schluß bedacht.

In der Vorrede erwähnt er, daß bei der Herausgabe dieser Sammlung seiner Gedichte: „weder eitler Ruhm noch unnötige Schande“ zum Grunde liegen, sondern sein Vorhaben dabei sey: „denen Ehren-vollen Fußtapfen Herrn Salomon von Solan*), als einen berühmten Vorgänger in der deutschen Poesie aus meiner Familie, dessen Lobens-werthe Ansehn alleine fähig ist, meiner Arbeit ein Ansehn zu machen,“ zu folgen, und äußert darin von sich:

„Die wenigen Rosen meines Lebens sind bereits hier und da mit schmerzhaften Dornen vermischt gewesen. Und ich kann mit Grund der Wahrheit sagen, daß mir die beliebtesten Gesellschaften vernünftiger Leute, und die allerbesten Lustbarkeiten, wovon ich niemals ein Feind gewesen, zu meiner Gemüthsbe-ruhigung selten so viel beigetragen haben, als die geringfügige Unterhaltung meiner unbelobten Poesie. Mit wenigem:

Man suche, was man will, vor Lust, vor Geist und Leib,
Mir ist die Poesie mein liebster Zeitvertreib.“

Sollte darin nicht eine Bestätigung meines Urtheils über ihn liegen? Uebrigens führt er auch an, daß er deshalb diese Sammlung veranstaltet: „weil — wie er sich ausdrückt — unter fremden Abschriften bereits die verunglückten Creaturen meiner Feder, entsetzt in Umlauf gekommen sind.“ E. M ü c k e r.

*) Uebersetzung der Buchstaben in den Namen Logau.

T h e a t e r.

T h e a t e r b e r i c h t.

Wien, im August 1836.

In unseren Lustentempeln — denn bald wird man die Theater, diese wichtigen Interessen der Menschheit, nur so be- nennen dürfen — sind von unsern Halbgöttern (vulgo Schau- spielern) folgende Hochgenüsse geboten worden, und zwar: Im Burgtheater nichts, denn es sind Vacanzen. Im Kärnthnerthor-Theater, zum Schlusse des sogenannten italienischen Abonnements, ein neues Ballet von Galzerani:

„Die Charlatane.“ Gut erfunden, acht komische Charaktere und Situationen. Nämlich viel Beifall. — Auch der junge Pa- riser Violonist G h y s ließ hier seine hohe Virtuosität vernehmen. Im August wird diese Bühne zum Theil geschlossen bleiben; mit September beginnt die deutsche Oper, mit Breiting, Wild und Schöber (eigentlich Schöberlechner). Pösterer, ein hiesiger Bürgersohn und seit lange geachteter Bassfänger, ist nach langem Aufenthalte im Citronenlande mit vieler Kunstfertigkeit und vielem Schnurbarte in seine Vaterstadt zurück- gekehrt, und soll besonders in Buffo-Rollen excelliren. — Von

den Damen werden einstweilen Ute, Löwe, Henkel und Schebest genannt. — In der Leopoldstadt: „Camilla d'Argenti“, von Schick, erhielt wenig Beifall. Die Josephstadt gab Spohr's „Jessonda“, welche nur theilweise gefiel, woran wohl die Mittel dieser Bühne Schuld seyn mochten, Pöck feierte darin wieder einen Sieg. — Der Musen-Tempel an der Wien brachte eine Neuigkeit von Restroy! „Der Affe und die Braut“, welche sehr ansprach; nämlich die Neuigkeit. Noch neuer und noch ansprechender war der gymnastische Künstler Klischnigg „aus Paris

und London“, der den Affen mit erstaunlicher Natürlichkeit darstellte. Der früher bewunderte Carelle ist nur ein Affe dieses Erzeugnisses eines wirklichen Affen, und wenn diese Glieder- ausrenkungskunst so fortpropagirt, so werden wir noch erleben, daß irgend ein Künstler verschiedene seiner Gliedmaßen an verschiedenen Orten zugleich produciren wird!!

Ende August begibt sich der Hof nach Prag zur Krönung, und da wird es in der Kaiserstadt wohl ein wenig stiller werden, dessenungeachtet aber nicht zu berichten unterlassen Ihr planetarisch verpflichteter Satellit.

Theater = Gucker.

Cassel. (Erwiderung auf Nr. 104 des Placetens.) Gelehrter Herr! In der eben angezogenen Nummer steht ein aus Cassel datirter Correspondenzartikel: Auszug aus dem Briefe eines Reisenden, welcher eine Invektive gegen mich enthält, auf die ich Ihnen erst jetzt eine Erwiderung ertheilen kann. Es liefert nämlich dieser Bericht abermals einen traurigen Beweis, wie leicht Redactionen, auch bei der größten Vorsicht, hintergangen und mystificirt werden können. Zu meiner öffentlichen Rechtfertigung schlage ich den kürzern Weg der Replik ein, sonst hätte es Ihr Ehrenamt als Redacteur erbeizt, mir den Namen jenes zweifelhaften Reisenden zu nennen, damit die hiesige öffentliche Stimme über mich und die Gerichte ihn eines Bessern hätten überführen können. Doch auch so ist der Vogel an seiner Feder trefflich zu erkennen, die nicht aus reiner Liebe zur Sache der Kunst, sondern für ein armes, trauriges, chimärisches Kunst-Mitterthum in Thätigkeit gesetzt wurde. Die Correspondenzen im Frankf. C. u. W. hat, nach meinem Dafürhalten, Ihr Reisender gar nicht gelesen, weil Hr. Bolzmann, auf den er es dabei vorzugsweise abgesehen, die größte Ursache hat, damit zufrieden zu seyn, nicht nur des ihm im vollem Maße gespendeten Beihrauches halber, sondern auch wegen der humanen Nachsicht, die seinen schwächern Leistungen, wie z. B. den eines Hamlet u. A. zu Theil wurde. Wir vergaßen oder wollten es doch wenigstens vergessen, daß er, wenn auch nicht gerade der unmittelbare, doch aber überhaupt der Nachfolger Löwe's, Retzsch's, Weinmar's war; wir beurtheilten seine Darstellungen mit gleichem Maßstabe, und bereiteten ihn dadurch eine höchst günstige Aufnahme und Anerkennung, wovon Sie sich mit einem Blicke in jenes Blatt überzeugen können. Wenn nun aber in meinen spätern Berichten bisweilen, nach reiferer Ueberlegung, hie und da an den Darstellungen des Hrn. Bolzmann etwas ausgestellt oder getadelt wurde, so geschah dieses, immer mit Rücksicht auf seine Besserung, auf eine so humane Weise, daß es wahrhaft befremdet, wie man gerade darin Gelegenheit findet, den Frankfurter Correspondenten auf unwürdige Art zu besudeln, was von seinem Wissen, Gewissen und seiner Urtheilsbefähigung nicht die befriedigendsten Begriffe gibt. Wenn der Reisende es wirklich mit Hrn. Bolzmann aufrichtig gemeint hätte, so mußte er nicht allein uns mit Gründen widerlegen, sondern auch seine Ritterschaft gegen den Leipziger Correspondenten in der Mitternachtszeitung furchtlos daran setzen, der unsern guten Bolzmann einen der „arrogantesten“ nennt, „um dessen Verlust die Leipziger Bühne keinen Trauerflor umhänge“. Solche Phrasen verlegen den Charakter und die Kunst dieses höchst bescheidenen Acteurs.

*) Eine Arroganz, die auf wirklichen Vorzügen beruht und wirklich Vorzügliches leistet, ist bei Weitem besser, als eine Submissio, die nur bis an die Mittelmäßigkeit anreicht. Das Leipziger Theater hat diese Erfahrung an dem Nachfolger Hrn. Bolzmann's, einem Hrn. Düringer, zur Genüge gemacht, und trägt, in dieser Beziehung, allerdings noch Trauerflöre.

D. Red.

Da wäre eine Abfütterung mit treffenden Gründen gegen diese bössartige Feder am Plage gewesen. In Cassel ist keine Feder feil für ein Glas Wein, eine Mahlzeit oder sonstige Remuneration, sonst würden die Recensenten bei ihrer höchsten Unparteilichkeit nicht so viel Widerspruch (freilich nur von Unberufenen und hinter der Coullisse hervor) finden. Lasse Ihr Reiseberichtskatter die hiesigen Localblätter, und was man darin an Hrn. Bolzmann's Darstellungen mit eben so viel Gründlichkeit als Wahrheit und Unparteilichkeit lobt und tadelt, und was neulich noch die Wiener Theaterzeitung bei Gelegenheit seiner Gastspiele am Burgtheater gelobt und gar wahr und treffend ausgestellt hat, so würde er Achtung vor der großen Bescheidenheit, dem ächten Prüfstein wahrer Künstlerkraft, dieses Schauspielers haben, der es so freundlich hinnimmt und wahrlich weiß, was er noch zu thun und zu lassen hat, um als ein geweihter Jünger der Schwellen von Thaliens Tempel betreten zu dürfen. Sie sehen, daß ich unter so bewandten Umständen auf die Achtung, wie Hrn. Bolzmann's Pylades meint, leicht Verzicht leisten, und seine Verachtung für mich in den Augen der Welt ein wünschenswerther Gewinn seyn kann. So viel einzuweisen für den schmählichen und wahrscheinlich unberufenen Sachwalter des Hrn. Bolzmann, der ihm wahrlich auch keinen Dank wissen wird. Schließlich bitte ich, bei Reiseberichten, die meine Person mit angehen, den Verfasser zu nennen, um jeder Mystification ähnlicher Art möglichst vorzubeugen.

Dr. Lobe, Lyceallehrer.

Leipzig. Nach längerer Zeit hat unser Theater wieder einmal eine etwas bedeutsamere Neuigkeit auf das Schauspiel-Repertoire gebracht, die Arbeit eines jungen hier lebenden und wirkenden Gelehrten und Dichters, des Hrn. Dr. Marbach, unter dem Titel: „Manfred der Hohenstaufe“, Trauerspiel in fünf Acten. Es ist eine Erstlings-Arbeit, noch mit mancher Spur zu weniger Bühnenkenntnis behaftet und darum am durchdringenderen Beifall behindert, noch manche innere Unbequemlichkeit, Unbequemlichkeit, Abgerissenheit, Einreihung ohne notwendigen Grund und nöthige Bedingnis zeigend. Nichts desto weniger aber bezeugt manche schöne Scene, manche tief durchdachte und wahrheitsvolle Situation ächten Dichterberuf, und manche Stelle gibt einen Redekünstler kund, der sich selbst vor Raupach nicht zu verstecken braucht. Weil wir aber einmal den letzten Namen genannt haben, so sey auch die Bemerkung nicht unterdrückt, daß Hr. G. D. Marbach bei einer Parallele mit Raupach noch nicht auf gleiche Stufe der dramatischen Würde gestellt werden kann. Die Achtung und die ehrenvollen Verbindungen, in welchen Hr. Marbach in Leipzig, in Verbindung mit den wirklichen Vorzügen der Tragödie so wie mit einer lobenswerthen, von dem Dichter selbst geleiteten Aufführung, bewirkten, daß der Verfasser am Schluß der Darstellung einstimmig gerufen wurde, und mehrfache Aufforderungen seitdem an die Direction ergingen, das Stück zu wiederholen.